



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster *Magazin*



Inhalt

	Seite
<i>Spiritualität</i>	
«Der Christ von morgen wird ein Mystiker sein»	3
Eine Spurensuche bei Karl Rahner von Günther Boss	
«Der Mensch lebt, mit den Sandkörnern des Strandes beschäftigt ...»	5
Impulse von Karl Rahner für den Alltag	
<i>Buchtipps</i>	
Jesuiten. Zwischen Klischee und Realität	6
Ein Buchtipps von Günther Boss	
<i>Verein</i>	
Wallfahrt nach Mistail	7
Bericht zur Vereinswallfahrt 2016	
<i>Nachruf</i>	
In Memoriam Pfarrer Christoph Möhl-Blanke	8
Eine Würdigung von Josef Biedermann	
<i>Buchtipps</i>	
Auslauf-Modell – Wohin steuert Franziskus die Kirche?	10
Ein Buchtipps von Sr. Zita Resch	
<i>Thema</i>	
Engagement von VIVAT International	11
Überblick zu den Aktivitäten 2016	
<i>Brot und Rosen</i>	
Kurse bei «Brot und Rosen»	13
Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth	
<i>Ökumene</i>	
Nacht der Lichter 2016 – «Taizé» in St. Gallen	14
Die Evangelische Kirche sowie «Brot und Rosen» laden ein	
<i>Stefanus</i>	
Angebote von Stefanus Liechtenstein	14
Veranstaltung und Jahresabschluss	
<i>Haus Gutenberg</i>	
Kurse des Hauses Gutenberg	15
Eine Vielzahl an Veranstaltungen in Balzers	
<i>Agenda</i>	
Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth, Radiosendungen und Vereinstermine	16
Das Angebot im Überblick	

Titelbild:

Mittlere Apsis der Kirche St. Peter in Mistail, mit Fresken aus der Zeit um 1400. Oben thront Christus in einer Mandorla, umgeben von den vier Evangelisten; unten sind die zwölf Apostel dargestellt; links neben der Fensteröffnung ist der heilige Petrus mit dem Schlüssel zum Himmelreich zu erkennen.

Bildnachweis: Titelbild: Klaus Biedermann; Seiten 3 und 4: Karl Rahner. Bilder eines Lebens. Hrsg. Paul Imhof, Hubert Biallowons. Freiburg i. Br. 1985, Seiten 71 und 123; Seite 8: Silvia Ruppen; Seite 9: Josef Biedermann; Seiten 12 und 13: ZVG.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die diesjährige Vereinswallfahrt führte uns in die Kirche St. Peter in Mistail. Ich muss zugeben: Dieses über 1000-jährige Gotteshaus mit seinen eindrücklichen Wandmalereien ist eine echte Entdeckung, und ich war heuer das erste Mal dort. Diese Kirche liegt etwas versteckt über einer Schlucht, unweit von Tiefencastel in Mittelbünden und nahe an den Geleisen der Albula-Bernina-Linie der Rhätischen Bahn.

Ist es nicht so, dass viele von uns schon zahlreiche Länder bereist haben, auch berühmte Grossstädte wie Berlin, Paris oder Rom besucht haben, doch kleine Perlen und Sehenswürdigkeiten vor unserer Haustür oftmals nicht kennen?

Der Besuch dieser Wallfahrtskirche von Mistail motiviert mich, nun vermehrt auch die vielen Sehenswürdigkeiten in unserer Umgebung und Nachbarschaft zu beachten und zu besuchen. Vor Jahren hat mich zum Beispiel schon die ebenfalls sehr alte Kirche St. Martin in Ludesch tief beeindruckt. Hingegen habe ich zahlreiche andere besondere Orte im Rheintal, im Bündnerland oder in Vorarlberg noch nicht besucht, oder ich war höchstens «mit dem Finger auf der Landkarte» dort. Auch in Liechtenstein selbst gäbe es wohl noch Manches zu erkunden.

Ich wünsche auch Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, ein frohes Entdecken der eigenen Nachbarschaft. Beim Besuch solcher Orte möge der Respekt nicht nur der landschaftlichen und architektonischen Schönheit gelten, sondern auch den Menschen, die dort leben und Sorge zu ihrem kulturellen Erbe tragen.

Klaus Biedermann

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li **Redaktion:** Klaus Biedermann, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, Tel. +423 233 43 09 **Grafisches Konzept:** Atelier Silvia Ruppen, Vaduz **Satz + Druck:** Wolf Druck AG, Schaan

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 25. November 2016.

«Der Christ von morgen wird ein Mystiker sein.»

Vor genau fünfzig Jahren hat der berühmte Jesuit und Theologe Karl Rahner zum ersten Mal den Satz geprägt, dass der Fromme von morgen ein Mystiker sein werde. Dieser Satz wird oft zitiert – doch was meint Rahner genau damit? Eine Spurensuche.

GÜNTHER BOSS

Karl Rahner (1904 bis 1984) war Jesuit, also sozusagen ein Mitbruder von Papst Franziskus. Sein umfassendes theologisches Werk hat eine überragende Bedeutung weit über das 20. Jahrhundert hinaus erlangt. Besonders im Umkreis des Zweiten Vatikanischen Konzils, an dem Rahner als Theologischer Berater teilgenommen hatte, fanden seine Schriften und Überlegungen eine weltweite Resonanz.

Rahner gilt als «schwieriger» Theologe. Seine Texte sind geprägt durch lange Satzkaskaden, die selbst für Fachleute schwer verständlich sind. Dabei ist der Grundimpuls in der Theologie Karl Rahners einfach. Er möchte nachdenken über die Wirklichkeit Gottes und über die Möglichkeit, Gott im menschlichen Leben zu erfahren. Sein Lebensthema ist die Gotteserfahrung. Geprägt ist er dabei sehr stark durch die Exerzitien des Ignatius von Loyola, des Ordensgründers der Jesuiten. Diese Geistlichen Übungen (Exerzitien), mit denen alle Jesuiten vertraut sind, möchten eine direkte Begegnung des einzelnen Menschen mit dem Willen Gottes ermöglichen – also ein recht wagemutiges Ansinnen.

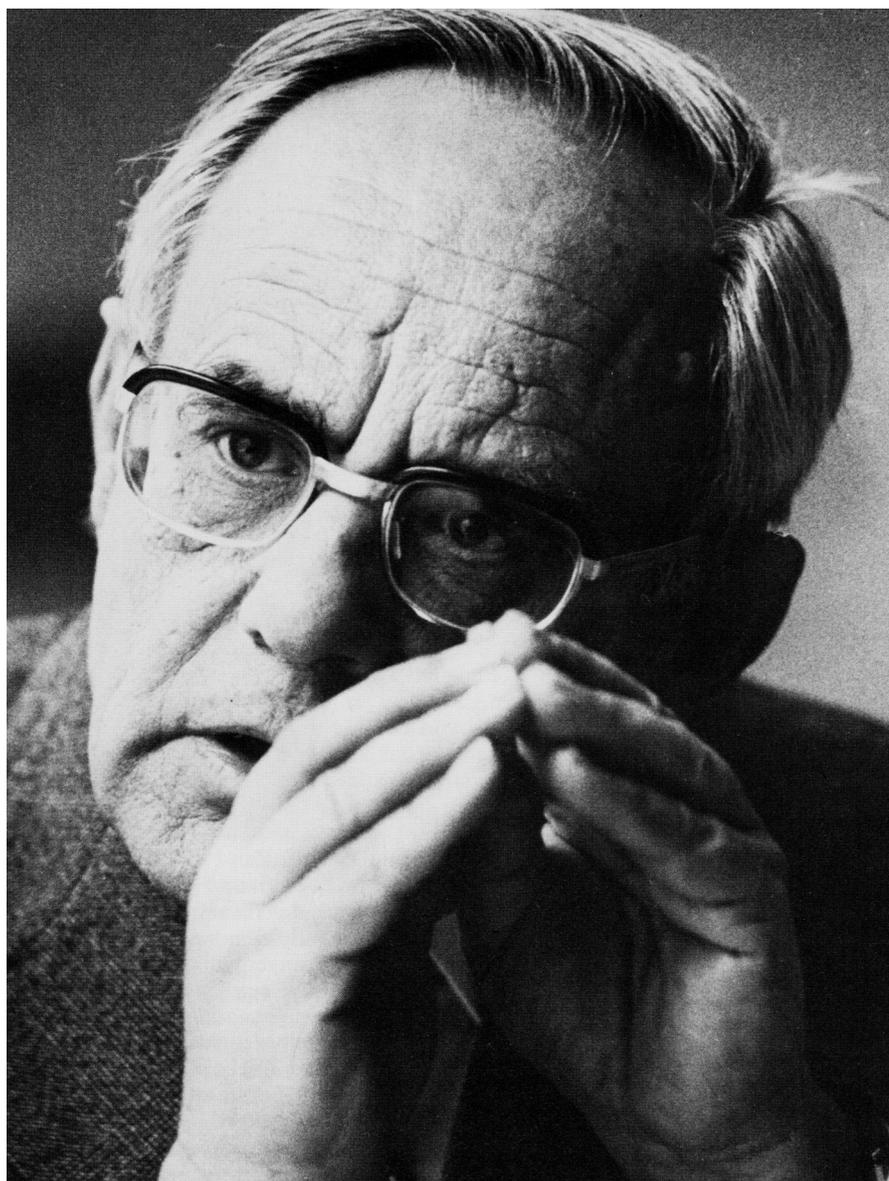
Gott erfahren?

Ähnlich wagemutig ist der Grundimpuls in der Theologie Karl Rahners. Er hält es für möglich, dass es eine echte Erfahrung Gottes gibt. Er versteht denn auch seine ganze Theologie als «Mystagogie», was man übersetzen kann als «Einweisung in das Geheimnis». In all unseren Lebensvollzügen ist Gott da. Aber eben nicht als ein Gegenstand unter anderen Gegenständen. Gott ist nicht da wie der Walensee oder wie die Landstrasse. Solche Vorstellungen würden Gott zum Objekt machen, würden zu klein von ihm denken. Gott ist da als unendliches Geheimnis, in allem, was wir tun und erleben. Rahner verwendet denn auch selten gegenständliche Begriffe für Gott («Höchstes Sein»; «Vater» o. ä.), sondern spricht gerne vom «Geheimnis, das wir Gott nennen.»

Dieses Geheimnis, das wir Gott nennen, ist immer schweigend anwesend, und jeder Mensch kann es erfahren. Rahners Mystagogie hat also nichts Elitäres, sondern betrifft radikal jeden Menschen. Gotteserfahrung ereignet sich nicht nur in Kir-

chen und Gottesdiensten, sondern mitten im Alltag. Rahner lehrt ein «Gott Finden in allen Dingen», wie es charakteristisch ist für den Ordensgründer Ignatius von Loyola. Rahner meint sogar, dass die Gotteserfahrung die wichtigste Quelle für das Christentum ist. Wo diese Quelle versiegt, laufen auch alle institutionellen Bemühungen der Kirche ins Leere.

Karl Rahner SJ.
1904–1984



Leider wird der markante Satz Rahners oft nur in abgekürzter Form zitiert. Die Nebensätze sind hier nämlich entscheidend wichtig. Bei der ersten Erwähnung im Jahr 1966 lautet die Formulierung Rahners: «Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.» – Diese Aussage findet sich leicht variiert auch in späteren Texten Rahners; konstant ist aber der Nebensatz: «einer, der etwas erfahren hat». Es geht bei diesem Mystiker also nicht um einen elitären Spezialisten in geistlichen Dingen, sondern wirklich um jeden Menschen, der etwas erfahren hat. Rahner denkt bereits in seinem Text von 1966 weit in die Zukunft und geht davon aus, dass das institutionalisierte Christentum und die Kirche in wenigen Jahrzehnten deutlich an Einfluss verlieren werden; die Kirche wird nicht mehr so präsent und stark sein, dass sie den Menschen von der Geburt bis zum Tod prägen und begleiten kann. Rahner rechnet für die Zukunft vielmehr mit einem Pluralismus an Ideen und Weltanschauungen. Umso entscheidender ist es, dass jeder einzelne

Mensch auf die Erfahrung Gottes in seinem Leben hingewiesen wird. Dies wäre für Rahner die wichtigste Aufgabe der Seelsorge der Zukunft. Wenn die Menschen keine echte Gotteserfahrung machen, hilft auch ein starker kirchlicher Apparat mit entsprechender Machtentfaltung nicht weiter, um das «Geheimnis, das wir Gott nennen» in der Welt präsent zu halten. So ist die Aussage zu verstehen, dass der Christ von morgen ein Mystiker sein wird, oder nicht mehr sein wird.

Ich durfte Anfang September eine Matinee im Kloster St. Elisabeth in Schaan gestalten. Sie war ganz der Mystagogie in den Spuren Karl Rahners gewidmet, im Zentrum stand die Frage nach der Gotteserfahrung heute. Für den anschließenden Gottesdienst habe ich einige kurze Impulse verfasst, die wir für die Leserinnen und Leser dieser Fenster-Ausgabe gerne nachfolgend abdrucken. Ebenso beigefügt habe ich einen aktuellen Buchtipps zu einem Taschenbuch von Stefan Kiechle SJ, das die Jesuiten «zwischen Klischee und Realität» näher bringt.



Karl Rahner mit Karl Lehmann auf der Würzburger Synode (1971–1975).



«Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.»

Das grosse Lebensthema von Karl Rahner ist die Gotteserfahrung. Er ist davon überzeugt, dass jeder Mensch Gott im Leben erfahren kann. Mystik und Gotteserfahrung sind also nicht etwas, was nur den Ordensleuten und Priestern zugänglich ist, sondern jedem Menschen. Rahner möchte die Menschen darauf hinweisen, dass Gott als Geheimnis ihres Lebens immer anwesend ist, auch wo wir ihn vergessen oder verdrängen. Das ist Mystagogie, also Einweisung in das Geheimnis.

Gott ist als heiliges Geheimnis immer anwesend in der Welt, in der Geschichte und im Leben jedes Einzelnen. Gotteserfahrung ist also nicht etwas Elitäres. Gotteserfahrung ist die wichtigste Quelle für das Christentum und die Kirche.

«Natürlich möchte ich immer den Menschen darauf aufmerksam machen, dass er eine Gnadenerfahrung von innen her macht und dies die ursprünglichste und lebenswichtigste Wurzel aller christlichen Frömmigkeit ist.»

Karl Rahner geht davon aus, dass die Kirche in Zukunft immer stärker in eine Minderheitenposition geraten wird. Die Kirche wird zu einer kleinen Herde. Das Christentum wird nicht mehr so einflussreich sein, dass es die ganze Gesellschaft prägen kann. Unser Leben wird nicht mehr von der Geburt bis zum Tod selbstverständlich von der Kirche oder religiösen Traditionen geprägt sein.

Umso wichtiger ist es, beim Einzelnen die Gotteserfahrung von innen her zu wecken und lebendig zu halten. Gott möchte sich mit seiner Gnade jedem Menschen mitteilen. Dies ist die ursprünglichste und lebenswichtigste Wurzel der christlichen Frömmigkeit.

Die Kirche und die kirchlichen Ämter sind kein Selbstzweck, sie sind nicht für sich selber da. Die Kirche hat gemäss Karl Rahner eine vermittelnde Funktion. Sie hat die Aufgabe, die Menschen auf die Anwesenheit Gottes in ihrem Leben hinzuweisen. Wo die Kirche diese Aufgabe nicht wahrnimmt, wird sie ihrem Auftrag nicht gerecht.

«Der Mensch lebt, mit den Sandkörnern des Strandes beschäftigt, am Rand des unendlichen Meeres des Geheimnisses.»

Karl Rahner ist davon überzeugt, dass wir immer die Unendlichkeit Gottes voraussetzen, wenn wir uns im Leben einem

endlichen Gegenstand zuwenden. Während wir unseren Arbeiten und Sorgen nachhängen und oft darin gefangen sind, ist immer als schweigendes Geheimnis der lebendige Gott anwesend.

Die Hinwendung zur Welt und zu den konkreten Aufgaben unseres Alltags ist für Rahner sehr wichtig. Gotteserfahrung findet mitten im Alltag statt. Rahners Mystik ist eine Mystik des Alltags, eine Mystik der Weltfrömmigkeit.

Die Gefährdung besteht darin, dass wir nur noch mit den Sandkörnern des Strandes beschäftigt sind und dabei das unendliche Meer des Geheimnisses vergessen. Diese Sandkörner des Strandes können materielle Güter sein, an denen wir hängen; es können Sorgen und Spannungen sein, in denen wir stehen; es können auch Zweifel und Hoffnungslosigkeit sein, in denen wir befangen sind. Vergessen wir nicht, dass wir am unendlichen Meer des Geheimnisses wohnen. Mitten im Alltag erfahren wir Menschen uns selber als ein Geheimnis, das mit dem heiligen Geheimnis Gottes in Verbindung steht.

Rahner betont die «Einheit von Gottes- und Nächstenliebe»

Überall in der Welt können wir Gott erfahren. Ignatius von Loyola lehrte das «Gott Finden in allen Dingen». Auch Karl Rahner betont sehr stark dieses «Gott Finden in allen Dingen».

Ein herausgehobener Ort der Gotteserfahrung ist immer der andere Mensch, der Nächste. Jeder Mensch, der mir begegnet, ist selber vom Geheimnis Gottes umfungen. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Jeder Nächste, der mir begegnet, ist selber ein Ausdruck des Willens Gottes. Deshalb sollen wir die Würde des Nächsten wahrnehmen und ihm mit Respekt und in Liebe begegnen. Das ist die ursprüngliche Wurzel der christlichen Ethik.

Karl Rahner ist davon überzeugt, dass die Hinwendung zum Nächsten auch eine Hinwendung zu Gott ist. Das meint er mit der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. Und Rahner ist davon überzeugt, dass sich die christliche Nächstenliebe heute auch im Bereich der Gesellschaft und der Politik bewahren muss. Das politische Wort für Nächstenliebe heisst für Rahner «Solidarität». Aus diesem Grund hat er sich auch stark für die Befreiungstheologie in Lateinamerika eingesetzt, die Nächstenliebe und Solidarität auch gesellschaftlich und politisch umsetzen will. Wir ehren Gott, indem wir gerechte Strukturen für unsere Mitmenschen schaffen. Das meint Rahner, wenn er von der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe spricht. Zur «innersten mystischen Erfahrung Gottes ist letztlich doch nur der Mensch fähig, der den Nächsten liebt».

Jesuiten. Zwischen Klischee und Realität

EIN BUCHTIPP VON GÜNTHER BOSS

Die Jesuiten sind nicht zuletzt für ihre wegweisende und moderne Pädagogik und Didaktik bekannt. Seit ihrer Gründung im 16. Jahrhundert haben sie weltweit zahlreiche Schulen und Hochschulen eingerichtet und Generationen von «Multiplikatoren» im jesuitischen Geist ausgebildet. Das ehemalige Jesuitengymnasium in Feldkirch, um nur dieses Beispiel zu nennen, brachte für zahlreiche Liechtensteiner einen Zugang zu höherer Schulbildung.

Von einer klugen Didaktik ist auch das Büchlein von Stefan Kiechle geprägt: «Jesuiten. Zwischen Klischee und Realität.» Stefan Kiechle ist selber Jesuitenpater, war unter anderem Studentenseelsorger und Exerzitienleiter. Seit 2010 ist er Provinzial der Deutschen Provinz der Jesuiten. Sein Büchlein bietet auf rund 80 Seiten eine gut lesbare Hinführung zur Geschichte und Gegenwart des Jesuitenordens. Es ist in drei Teile gegliedert.

Der erste Teil befasst sich mit der Geschichte des Ordens und der spanischen Gründergestalt Ignatius von Loyola (1491 bis 1556). Der zweite Teil geht auf den Geist des Ordens ein. Hier erfährt man Aufschlussreiches zu den Geistlichen Übungen (Exerzitien) des Ignatius von Loyola, welche die Spiritualität des Ordens bis heute massgeblich prägen. Man erfährt auch, wie wichtig den Jesuiten die Sendung in die Welt ist und heute insbesondere der Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Mit dem Verzicht auf die Klosterklausur, auf das gemeinsame Stundengebet sowie auf ein spezielles Ordensgewand bildeten die Jesuiten im 16. Jahrhundert eine ganz neue und unkonventionelle Form von Ordensleben aus. Immer wieder waren sie in der Geschichte auch Verdächtigungen und Verfolgungen ausgesetzt oder wurden gar ganz verboten. Das Jesuitenverbot in der Schweizer Verfassung wurde zum Beispiel erst 1973 offiziell aufgehoben.

Ganz im Geiste der Neuzeit geht es den Jesuiten um den je Einzelnen und seine je persönliche Berufung von Gott her. Sind die Jesuiten demnach pure Individualisten? Diese und weitere Fragen beantwortet Kiechle im dritten Teil seines Büchleins, wo er die Gegenwart des Ordens beleuchtet. Seine Ausführungen lesen sich auch deshalb so spannend, weil er jeweils von einem Vorurteil bzw. Klischee über die Jesuiten ausgeht und versucht, diesem differenziert zu begegnen. So erklärt sich auch der Untertitel der Schrift: «Zwischen Klischee und Realität». Wohlthuend dabei ist, dass die Ausführungen nicht immer in eine apologetisch-verteidigende Rechtfertigung des Ordens münden; Kiechle benennt auch durchaus kritische Aspekte des igna-



Stefan Kiechle: Jesuiten. Zwischen Klischee und Realität. Kevelaer 2013, topos-Taschenbücher Nr. 848. 90 Seiten. ISBN: 978-3-8367-0848-7. Mehrere Abbildungen. Preis: CHF 12.90; Euro 8.95

tianischen Erbes. Klischees, die sich Kiechle vorlegt, sind etwa: «Wurde der Orden gegründet, um die Protestanten niederzukämpfen?»; «Sind Jesuiten die Streitmacht des Papstes?»; «Sind die Jesuiten liberal und dem Zeitgeist verfallen?».

Zur Gegenwart der Jesuiten gehört, dass sie mit rund 18'000 Mitgliedern heute den grössten Priesterorden der katholischen Kirche bilden. Ein direkter Frauenzweig existiert nicht, wohl aber Frauen- und Laiengemeinschaften, die nach der ignatianischen Spiritualität leben. Zur Gegenwart gehört für den Jesuitenorden aber auch, dass er vom Skandal um den Missbrauch Minderjähriger selber betroffen ist. 2010 wurde am Jesuitengymnasium «Canisiuskolleg» in Berlin bekannt, «dass über Jahrzehnte hinweg eine grosse Zahl von Jungen durch Jesuiten sexuell missbraucht worden war» (S. 77). Es zählt zu den Stärken des Büchleins von Kiechle, dass er solche bitteren Erfahrungen nicht ausspart, sondern offen problematisiert: «Die Einsicht, dass es in der Mitte des Ordens solch schändliches und kriminelles Tun gibt, hat die Jesuiten viel Kraft gekostet. Das

frühere Bewusstsein, Elite zu sein, wurde deutlich gebrochen, ja das Elitedenken wurde als eine systemische Falle erkannt, die selbst Missbrauch ermöglicht. Man spricht von der Gefahr des «institutionellen Narzissmus»: Eine Gemeinschaft oder Institution hält sich für besser als andere, verachtet andere ein wenig und wird dadurch blind für die eigenen dunklen Stellen» (S. 79).

Mit solchen ehrlichen Zeilen trägt Kiechle viel zur Aufklärung und zum besseren Verständnis der Gestalt und Gegenwart des

Jesuitenordens bei. Ein Glossar mit den wichtigsten Fachbegriffen sowie eine hilfreiche Zeittafel belegen die didaktische Stärke des Büchleins. Die Zeittafel beginnt im Jahr 1491 mit der Geburt des Ignatius von Loyola und endet im Jahr 2013 mit dem Eintrag: «Erstmals wird ein Jesuit zum Papst gewählt.» – Ja, Papst Franziskus ist der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri. Auch deswegen lohnt sich eine Lektüre der Hinführung von Stefan Kiechle. Man wird die geistige Weite, die Hinwendung zu den Armen und die Experimentierfreude unseres Papstes besser verstehen nach der Lektüre dieser spannenden Schrift.

Wallfahrt nach Mistail

Das Bildungshaus Gutenberg und der Verein für eine offene Kirche luden auch heuer zu einer Wallfahrt ein. Ziel der diesjährigen Pilgerfahrt war die Wallfahrtskirche St. Peter in Mistail bei Tiefencastel (Graubünden). Dieser Einladung folgten am Samstag, den 3. September 2016, insgesamt 18 Personen.

KLAUS BIEDERMANN

Treffpunkt am 3. September war um 7.45 Uhr der Bahnhof in Sargans. Mit dem Zug ging es über Chur und Thusis nach Tiefencastel, wo wir um 10 Uhr eintrafen. Nach einer kurzen Einkehr im dortigen Bahnhof-Buffer brachte uns das Postauto um 11 Uhr nach Alvaneu Bad.

Von hier aus ging es zu Fuss weiter: Ein malerischer Naturweg führte, zumeist leicht abwärts dem Fluss Alvra (Albula) entlang, in Richtung Tiefencastel. Pater Walter Sieber gab uns zu Beginn der Wanderung einige Gedanken zum «Wallfahren» mit auf den Weg. Bei der Abzweigung ins Dorf Surava teilte sich die Gruppe auf. Die besonders Wanderfreudigen setzten den Fussmarsch bis Tiefencastel fort, die andere Hälfte stieg in Surava ins Postauto ein, das zurück nach Tiefencastel fuhr. In Surava selbst war noch etwas Zeit für den Besuch der barocken Dorfkirche.

Zum Mittagessen auf 12.30 Uhr im Restaurant des Hotels «Albula und Julier» in Tiefencastel trafen sich beide Gruppen wieder. Das gute und reichhaltige Essen à la carte stärkte die Pilgerinnen und Pilger für die letzte Etappe der Wallfahrt, den Fussweg zur Kirche St. Peter in Mistail. Da in mehreren Dörfern rund um Tiefencastel (auch) rätoromanisch gesprochen wird und Mistail zum Dorf und zur Pfarrei Alvaschein gehört, war denn auch auf dem Wegweiser zu unserem Wallfahrtsziel zu lesen «Son Peder» (Sankt Peter).

Viele Kirchen mit einem Petruspatrozinium sind sehr alt, wie etwa das Beispiel von St. Peter in Schaan bezeugt, der ältesten

christlichen Kirche Liechtensteins (aus der Zeit um 400). So ist auch die Kirche St. Peter in Mistail im Kern recht alt. Sie entstand als karolingische Saalkirche, spätestens um 800. Das Gotteshaus von Mistail war Teil eines Frauenklosters, das als Filiale des Klosters von Cazis im Domleschg gegründet worden war.

Man mag sich wundern, wieso damals hier in dieser Abgeschiedenheit ein Kloster gegründet werden konnte. Doch unsere heutigen Massstäbe von Abgelegenheit galten nicht unbedingt für die damalige Zeit. Kirche und Kloster lagen nahe bei wichtigen Verkehrswegen, die bereits seit römischer Zeit das nördliche Bündnerland mit dem Julier- und dem Septimer-Pass verbanden, zwei bedeutsamen Wegübergängen in Richtung Engadin und Italien.

Das erwähnte Frauenkloster von Mistail wurde bereits nach 1100 aufgehoben. Über die genaueren Umstände dieser Aufhebung kann nur spekuliert werden. Weniger im Dunkeln liegt die eindruckliche Kirche St. Peter, die gut erhalten geblieben ist. Es ist eine Dreiapsidenkirche (mit drei halbkreisförmigen Altarräumen), die es heute in vergleichbarer Form in der Schweiz nur noch in St. Johann in Müstair gibt. Das Innere der Kirche beeindruckt mit Fresken aus drei verschiedenen Zeitepochen.

Als wir kurz vor 15 Uhr Mistail erreichten, probte gerade ein Chor in der Kirche. Das Gotteshaus St. Peter in Mistail ist bekannt für seine gute Akustik. Wir hörten zuerst den eindrucksvollen Stimmen zu, konnten dann nachher – bei einer Proben-



pause des Chors – unsere Wallfahrt mit einem besinnlichen Schlussgedanken und einem Lied passend abschliessen. Da die Zeit drängte, mussten wir bereits um 15.45 Uhr den Rückweg zum Bahnhof nach Tiefencastel antreten, von wo aus die Rhätische Bahn uns kurz nach 16 Uhr zurück in Richtung Chur führte.

Die Wallfahrt nach Mistail hat alle Teilnehmenden sehr beeindruckt. Die Gruppe genoss das gemeinsame Unterwegs-Sein bei strahlendem Sonnenschein sowie den regen Gedankenaustausch beim Mittagessen. – Wir danken Pater Walter Sieber vom Haus Gutenberg für die geistliche Begleitung sowie dem Verein für eine offene Kirche für die tadellose Organisation.

In Memoriam

Pfarrer Christoph Möhl-Blanke

16. Dezember 1933 – 23. September 2016

Am 6. Oktober 2016 traf sich die Grossfamilie Möhl-Locher-Janett mit vielen Freunden und Wegbegleitern in der evangelischen Kirche von Sulgen zum Abschiedsgottesdienst für Christoph Möhl, der von 1961 bis 1981 als Pfarrer der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein wirkte.

JOSEF BIEDERMANN

Gemeinsam mit seiner Frau Roswitha hat Christoph Möhl das lebendige Kirchenleben in seiner Gemeinde massgeblich geprägt. Die Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts waren eine Aufbruchzeit in Liechtenstein, in der sich gesellschaftlich und politisch viel bewegte. Als vielseitig interessierter und engagierter Pfarrer hat Christoph wichtige Beiträge dazu geleistet.

In Christoph Möhls kurz vor seinem Tod herausgegebenen zweiten Buch über seinen Schwiegervater Fritz Blanke, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Zürich (1900–1967) «Blanke weiterdenken – Fritz Blankes Anregungen für die Erben» hinterlässt uns Christoph auch sein persönliches Vermächtnis. Das Buch thematisiert die Werte, für die er sich als Pfarrer, Ehemann und Vater, Journalist und Autor, Friedens-

und Umweltaktivist eingesetzt hat: Eintreten für Gerechtigkeit, für Glaubens-, Gewissens- und Meinungsfreiheit, für Solidarität mit den Benachteiligten und Flüchtlingen, für Entwicklungshilfe und Minderheitenschutz, für nachhaltige Energie- und Verkehrspolitik und für die Bewahrung der Schöpfung.

Viele Weggefährtinnen und Weggefährten von Christoph erinnern sich gerne an die offenen Räume in der evangelischen Kirche und die Begegnungen mit interessanten Menschen. Nach dem Grundmuster der «Politischen Nachtgebete» wagte der Pfarrer mit Unterstützung des Kirchenvorstandes neue Gottesdienstangebote, verbunden mit Kirchenzmorga und gemeinsamen Mittagessen. Christoph lud engagierte Leute ein, die möglichst viele Meinungen zu einem Thema vertraten. So bestand

ein Gottesdienst aus Information, Meditation, Gebet und Diskussion, für die man dann aus dem Kirchenraum in den «Treffpunkt» zog. Von den Themengottesdiensten und den gefolgten Apero-Gesprächen gingen interessante Denkanstösse aus.

Die «Vaduzer Predigten» fanden weit über unser Land hinaus Beachtung; von 1969 wurde jährlich eine Schriftstellerin oder ein Schriftsteller eingeladen, am Reformationssonntag eine «Predigt» zu halten. Das von Christoph Möhl eingeführte Angebot der «Vaduzer Predigt» ist bis heute geblieben, etwa 40 Predigten sind in drei Sammelbänden erschienen. Eine besondere Wirkung hatte die Predigt von Georg Malin 1974 mit dem prägenden Satz «Wer Bescheid weiss, ist bescheiden». Dieser Mahnruf zur Bescheidenheit führte zur Gründung der «Gruppe Solidarität», in der sich die Mitglieder nicht nur finanziell engagierten, sie leisteten auch praktische Hilfe an Menschen in Not.

Bei einigen anderen wichtigen Initiativen hat Christoph Möhl aktiv mitgewirkt und sie mitgetragen: bei der Gründung des Filmforums, der Liechtensteinischen Konzertgemeinde und eines Lesezirkels. Das «Forum für Zeitfragen» mit mehreren Arbeitsgruppen, zum Beispiel Frauenstimmrecht und Gleichberechtigung, Bildungspolitik, Umweltschutz traf sich regelmässig im «Treffpunkt».

Mit den sogenannten Gemeindetagen jeweils am zweiten Sonntag im Monat wurde auch ein kirchenferneres Publikum angesprochen. An den ungeraden Sonntagen des Monats feierte man einen traditionellen Predigtgottesdienst. Und am vierten Sonntag lud der Pfarrer zu einem Bistrotabend ein, zu einem kleinen Znacht, der mit einer einfachen Andacht abgeschlossen wurde. «Gastfreundschaft als Seelsorge» war ein echtes Anliegen von Christoph und Roswitha Möhl-Blanke; dabei wurden sie von Frauen und Männern innerhalb und ausserhalb der evangelischen Kirche unterstützt.

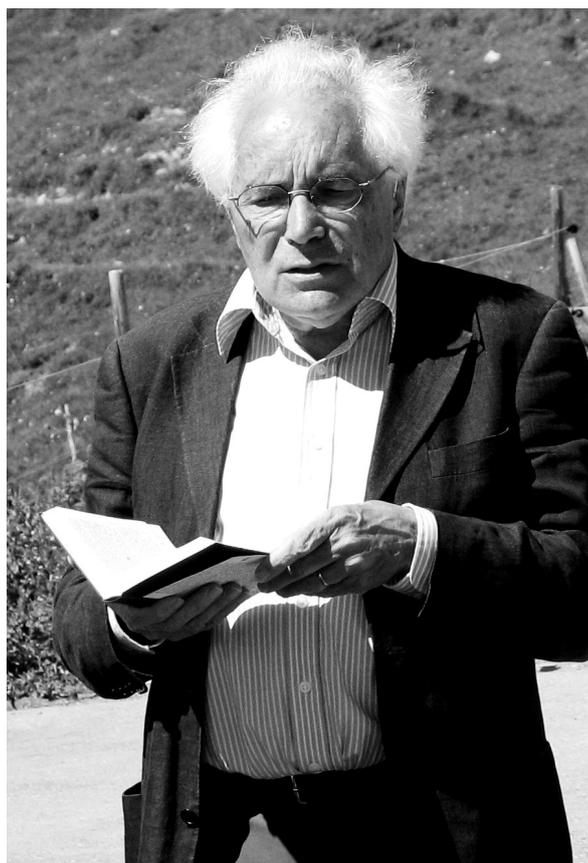
Persönlich lernte ich Christoph Möhl in der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft (LAG) kennen. Von diesem Kreis gingen viele Impulse für die Entwicklung unseres Landes und für die Gestaltung der staatlichen Gemeinschaft aus. Die evangelische Kirche im Fürstentum Liechtenstein mit Christoph Möhl bot Raum für diese Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Zukunftsfragen und für das konkrete Engagement.

In der Familie Möhl-Blanke und in der evangelischen Gemeinde erlebte ich echte Gastfreundschaft und erhielt auch persönlich viele Anregungen fürs Leben. Als Katholik hatte ich Platz und konnte mit anderen Mitchristinnen und Mitchristen bei den Gemeindegottesdiensten der evangelischen Kirche mitwirken. Unsere Familie beteiligte sich auch an den Gemeindeferienprojekten in Tschlin im Unterengadin und in Euzière in den Cevennen. Wir sind sehr dankbar für diese lange Freundschaft.

Für mich persönlich war auch die Zusammenarbeit mit dem Religionslehrer Christoph im Liechtensteinischen Gymnasium eine Bereicherung. Gemeinsam engagierten wir uns für besondere Angebote in und ausserhalb des Unterrichts und konnten interessierte Schülerinnen und Schüler auch für Anlässe im «Treffpunkt» der evangelischen Kirche gewinnen, ganz im Sinne einer gelebten Ökumene. In meinem letzten Rektoratsjahr am Gymnasium konnte ich Pfarrer Christoph Möhl und Dekan i. R. Franz Näscher zu einem Gespräch am 6. Mai 2008 einladen. Unter dem Titel «Kirche und Ökumene: Miteinander unterwegs sein – Christsein im Dialog» erinnerten wir uns an das kirchliche Leben im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil 1962 bis 1965 und die Synode von Chur 1972. Beim anschliessenden Dialog mit den Teilnehmenden ging es um die Frage nach religiösen Werten, die für unsere Gesellschaft heute wichtig sind und wie sie im konkreten Alltag in den Gemeinden und im Land lebendig werden können.

Unsere letztes gemeinsames «Projekt» war die Vorlesung im Senioren-Kolleg Liechtenstein am 26. Juni 2014 zum Thema «Schöpfungsglauben aufwerten». Gemeinsam unterstützten wir den Vorschlag, eine «Schöpfungszeit» ins Kirchenjahr aufzunehmen.

Christoph Möhl hinterlässt auch in unserem Land eindruckliche Spuren. Erst die schwere Krankheit hat seine unermüdliche Schaffenskraft gebrochen. Nach einem sehr erfüllten Leben ist Christoph von unserem Schöpfer heimgeholt worden. Mit vielen Menschen in Liechtenstein bin ich vom Tod Christoph Möhl's sehr betroffen und traurig. Wir wünschen Roswitha und der ganzen Grossfamilie die notwendige Lebenskraft für die Zukunft. Mit ihnen wollen wir Christoph Möhl weiterdenken und in seinem Sinne auch handeln.



AUSLAUF-MODELL / Wohin steuert Franziskus die Kirche?

EIN BUCHTIPP VON SR. ZITA RESCH

Unter diesen Titel stellt Paul M. Zulehner, ein bekannter grosser Theologe aus Wien, sein sehr interessantes und aufschlussreiches Buch. Auslaufen, das kann bedeuten: Es geht zu Ende mit der Kirche im nachchristlichen Europa. Nicht wenige Zahlen scheinen dafür zu sprechen. Kirche als «Auslaufmodell» im Sinn von Franziskus, darum geht es in diesem knappen pastoraltheologischen Essay über diesen Mann voller Überraschungen.

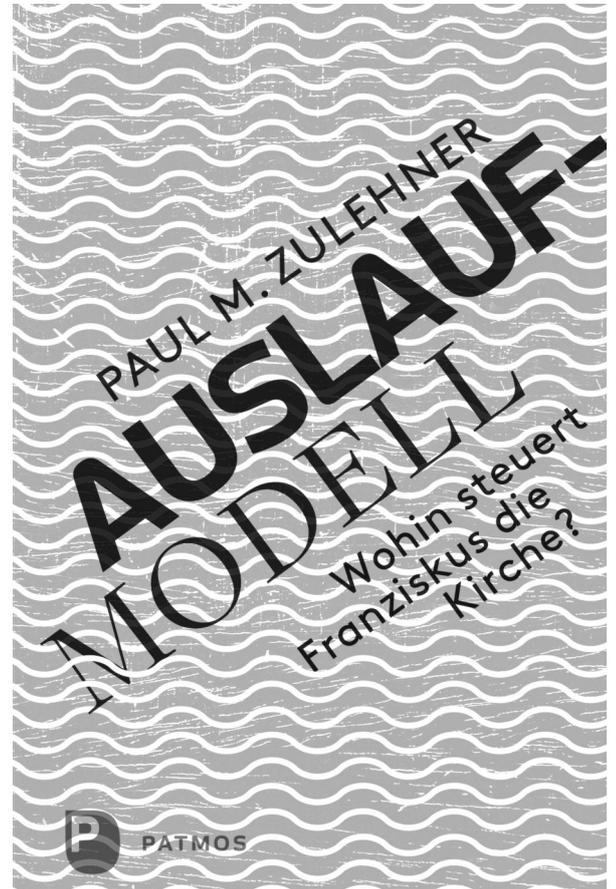
Franziskus, Bischof von Rom, wie er sich aus ökumenischen Gründen nennt, steht für eine andere Art von Auslaufen: Das Schiff der Kirche soll aus der Selbstbeschäftigung auslaufen und zu denen gehen, die vom Leben verwundet sind. Moralisieren steht für ihn nicht auf der pastoralen Tagesordnung, sondern heilen und ermutigen.

Schritt für Schritt führt uns der Autor in das Leben und in die Kernanliegen von Franziskus ein. Diese orientieren sich am «Katakombenpakt», den eine Gruppe von Bischöfen unter der Leitung von Dom Helder Camara 1965 in Rom geschlossen hat. Sie verpflichteten sich, die Beschlüsse des Konzils in Bezug auf die Kirche in der Welt von heute und hinsichtlich der innerkirchlichen Erneuerung zuerst persönlich zu leben, bevor sie es verkünden. Sie waren sich bewusst, dass sonst die Beschlüsse leere Buchstaben bleiben.

Paul M. Zulehner stellt in diesem Buch das Leben und Wirken von Franziskus entlang den drei Teilen des Katakombenpaktes vor:

- die Art und Weise seines Lebens und wie er seinen päpstlichen Alltag organisiert;
- Franziskus ist einer, der sich einmischt, ein politischer Papst. Er will eine Kirche, die an den Rändern des Lebens und der Gesellschaft zu finden ist.
«Dort mag sie in ihrem Dienst ‹zerbeult› werden, aber lieber eine Kirche, die zerbeult ist als eine, die sich heraushält. Franziskus steht für eine arme Kirche mit den Armen».
- Der Bischof von Rom ist ein Kirchenreformer auf verschiedenen Ebenen. Es ist ihm ein tiefes Anliegen, «die ängstlich abgebremsen Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils fortzusetzen».

Der Autor weist konkret auf Situationen hin, nennt sie mit Namen, die den Geist des Konzils und dessen Umsetzung blockierten.



AUSLAUF-MODELL / Wohin steuert Franziskus die Kirche?

Paul M. Zulehner

Patmos Verlag / www.patmos.de

176 Seiten, fester Einband

ISBN 978-3-8436-0668-4

Preis: CHF 22.90; Euro 16.99

Franziskus setzt sich für eine neue Kultur des Umgangs miteinander in der Kirche ein und für eine Familienpastoral, die hilfreich und ermutigend ist. Zur Vorbereitung der Familiensynode hatte er die Ortskirchen aufgefordert, «tief in das Kirchen-Volk hinein zu fragen». Der neue Führungsstil von Franziskus, nahe bei den Menschen sein, auf sie hören und dann handeln, lässt aufhorchen und steckt an. Andere stossen sich daran, gehen auf Distanz oder leisten sogar destruktiven Widerstand.

Ein weiteres Hauptanliegen ist für Franziskus unsere heutige Wirtschaft – «eine Wirtschaft die tötet». Beide Themenfelder werden vertieft durch Beiträge ausgewiesener Experten wie dem Politiker Wolfgang Schüssel, dem Sozialethiker Friedhelm Hengsbach SJ und dem Familienforscher Wolfgang Mazal.

Eingestreut in die meditativen Überlegungen sind zahlreiche Karikaturen, die vertiefen und zuspitzen, uns schmunzeln lassen.

Paul M. Zulehner ladet mit seinem leidenschaftlichen Plädoyer ein, «sich von der Bewegung des Franziskus anstecken zu lassen und daran mitzuwirken, dass das Schiff Kirche neu Fahrt aufnimmt».

Liebe Leser und Leserinnen, ich wünsche Ihnen allen viel Interesse, Freude und Ermutigung bei dieser nahrhaften Lektüre. – Sr. Zita Resch ASC



Karikatur aus dem hier vorgestellten Buch (Seite 47). Die Karikatur von Gerhard Mesters unterstreicht das Unkonventionelle und Herzliche von Papst Franziskus.

VIVAT Mitglieder auf internationalem Parkett in Aktion

Einige Beispiele aus dem Rundbrief Nr. 67, für den Zeitraum von April bis Juni 2016.

SR. LISBETH REICHLIN

Am 10. Mai 2016 nahm VIVAT International zusammen mit zwei andern NGOs, Franziskaner International und Passionisten International, an der Sitzung des Ständigen Forums für Indigene Fragen bei der UNO teil. Mit einer gemeinsamen Stellungnahme gaben sie ihre Stimme Menschen, auf deren Stimme nicht gehört wird. Sie machten auf die Verletzungen der Rechte für indigene Völker und Menschenrechtsaktivisten

aufmerksam, die durch multinationale Konzerne und auch durch Regierungen immer wieder verletzt werden. Sie erwähnten Beispiele wie den Tod einer Aktivistin in Honduras, Einschüchterungen gegenüber Aktivisten wie Festnahmen, Prügel, Folter. Sie verlangten auch die Überprüfung der Konzessionen gegenüber Bergbautätigkeiten und der Ausweitung von Palmölplantagen, die die indigenen Völker von

ihrem Land vertreiben. Ausserdem fordern die drei Organisationen umfassende Untersuchungen über die Verletzung von Menschenrechten und Misshandlungen von indigenen Menschen.

Im Mai 2016 schrieb das Geschäftsführungsteam von VIVAT International Briefe an den Hochkommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte, Herrn Zeid Ra'ad Al Hussein in Genf und an die Ständige Mission der Republik Südsudan, weil in Südsudan tausende Zivilpersonen und einige Menschenrechtsverteidiger umgebracht wurden. Andrzej Owca CSSp, Vertreter von VIVAT International in Genf, überbrachte bei der 32. Sitzungsperiode des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen am 22. Juni 2016 eine mündliche Erklärung. Er wollte damit die Aufmerksamkeit dieses Gremiums auf die Verletzungen der Menschenrechte in diesem Land lenken. Direkter Anlass zu den Briefen gab die Erschiessung von Sr. Veronika Theresia Rachova und dem Priester Placide Majambo. Die Briefe «fordern, sofort eine Sondersitzung bei den Vereinten Nationen einzuberufen, um konkrete Schritte zur Beendigung der Gewalttätigkeiten gegen und der Tötung von Zivilpersonen und Menschenrechtsverteidigern zu unternehmen». Von der Regierung verlangen sie, dass entsprechende Untersuchungen eingeleitet werden und dass die Wichtigkeit der Arbeit von Aktivisten öffentlich anerkannt wird. Eine solche Anerkennung könnte ihren Schutz garantieren.

Als Teil der Vorbereitung der Klimakonferenz in Paris veranstaltete die Region Vorarlberg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Steyler Missionare ein eintägiges Seminar über Klimawandel. Etwas 50 Organisationen unterstützten die Initiative. Zwei Kirchgemeinden veranstalteten Symposien mit dem Thema der Enzyklika «Laudato Si».

Mitglieder von VIVAT International anlässlich einer Medienorientierung.



Als Höhepunkt veranstaltete die gesamte Region eine grosse Konferenz im Regionalhaus in Bregenz. Als Pfarrer und Koordinator von GFS der österreichischen Provinz beteiligte sich P. Christian Stranz, SVD, aktiv an diesem Projekt.

Nachfolgend seien noch Aktivitäten in Indonesien und Kamerun besonders erwähnt.

Indonesien: VIVAT International Indonesien veranstaltete am 17. und 18. Juni 2016 zusammen mit der katholischen Widya Mandira Universität ein Seminar über die Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG). Es war das erste Seminar, das von NGOs oder höheren Bildungseinrichtungen veranstaltet wurde, um die SDG unter die Leute zu bringen. Es nahmen viele Vertreter von verschiedenen Bildungseinrichtungen daran teil. «Mehr als 10 VIVAT Mitglieder, SVD und SSpS nahmen als Kommissionsmitglieder, als Podiumsdiskussionsteilnehmer sowie als Seminar- und Workshop Teilnehmer daran teil. Für VIVAT International Indonesien war die Zusammenarbeit mit der Widya Mandira Universität ein Erfolg und eine neue Phase in ihrem Entwicklungsprozess als nationale Zweigstelle.»

Kamerun: In einer Region im Nordwesten setzen sich die Missionsschwestern vom Heiligen Rosenkranz seit 2009 gegen den Menschenhandel, insbesondere gegen den Frauenhandel ein. Ihre Mittel zur Vorbeugung sind u. a.: Sensibilisierung in den Schulen, Anleitung von Frauengruppen als Botschafterinnen, Einsatz der Medien, Eintreten für eine Politik zum Kinderschutz (...). Mehrere Opfer erhalten eine Beratungstherapie, einige sind in ihre früheren Schulen aufgenommen worden, andere sind in Schulungszentren, um lebenswichtige Fähigkeiten zu erlernen.

Diese ermutigenden Beispiele sind eine Schuhnummer zu gross für unsere kleine VIVAT-Gruppe in Liechtenstein. Wir bemühen uns aber weiterhin, die weltweiten Anliegen und auch die positiven Anstrengungen bekannt zu machen.

Eine solche Möglichkeit bietet uns zum Beispiel der Gottesdienst am 4. Dezember um 11.00 Uhr im Kloster St. Elisabeth in Schaan.

Wenn auch Sie Ihre Stimme solchen Menschen leihen möchten, die keine Stimme haben, melden Sie sich bei einer der untenstehenden Adressen. Sie sind herzlich willkommen.

VIVAT Liechtenstein

Ingrid Hassler-Gerner: ingridhasslergerner@hotmail.com
 Susanne Falk-Eberle: sfalk@adon.li
 Horst Lorenz: lorenz@powersurf.li
 Lisbeth Reichlin: lreichlin@kloster.li

Kurse bei «Brot und Rosen» bis Dezember 2016

Samstag, 12. November, 9.30 Uhr bis

Sonntag, 13. November, 13.30 Uhr

St. Elisabeth-Tage zum Aufatmen

«Jeden Morgen weckt er mein Ohr» (Jesaja 50,4)

Noch stehen wir im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit. «Ich höre dir zu», gehört zu den neuen Werken der Barmherzigkeit, die Bischof Joachim Wanke von Erfurt zum Gedenkjahr «800 Jahre Elisabeth» formuliert hat. Er meint, dass gerade in der Hektik des modernen Lebens sehr oft die Zeit fehlt, einem andern einfach einmal zuzuhören.

Jeden Morgen weckt Gott mein Ohr, damit ich höre – zuhöre! Das ist nicht nur ein Geschenk, es ist ein Auftrag. Kann ich zuhören? Gibt es Menschen in meiner Umgebung, die mir zuhören? Die Bibel erklärt uns auf vielfältige Weise, dass Gott ein Hörender ist. Höre auch ich Gott zu? Höre ich seine Stimme?

Leitung: Peter Dahmen, Susanne Falk-Eberle, Sr. Maria Hammerer, Sr. Regina Hassler, Sr. Ruth Moll, Sr. Elisabeth Müller und Sr. Johanna Rubin
Anmeldung erforderlich!

Samstag, 26. November

Nacht der Lichter in St. Gallen

Die Nacht der Lichter startet mit einem Fackelmarsch. Von verschiedenen Orten am Stadtrand gehen Fackelzüge Richtung Klosterplatz. Das Gebet findet wieder in den beiden Kirchen am Klosterplatz statt. Es orientiert sich an der Liturgie von Taizé. – Siehe separate Ausschreibung auf Seite 14!

Samstag, 3. Dezember, 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Quellentag – «Deine Augen in unseren Augen» – Leben, Glauben und Wirken der Madeleine Delbrel

Madeleine Delbrel (1904–1964) ist aktueller denn je. Sie gilt als «Mystikerin der Strasse», als «Vorläuferin des Konzils», «als Prophetin für die Nachkonzilszeit» ... Doch wer war Madeleine Delbrel? Wie sah ihr Leben, ihr Wirken in dieser Welt aus? Und welche Botschaft hat sie für uns Christen heute?

Leitung: Julia Hepperle, ASC-A und Sr. Ruth Moll, ASC
Anmeldung erforderlich!

Sonntag, 4. Dezember, 17.30 Uhr

Nikolausfeier für Kinder in der Klosterkapelle

Anmeldung erforderlich!

Samstag, 17. Dezember 10.00 Uhr bis

Sonntag, 18. Dezember 12.00 Uhr

Adventstreffen für Kinder von 8 bis 12 Jahren

Leitung: Sr. Regina mit Unterstützung von Sophie Eberle und Romy Weber. Anmeldung erforderlich!

Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen

Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57

E-Mail brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.



Nacht der Lichter in
St. Gallen 2014.

Nacht der Lichter 2016 – «Taizé» in St. Gallen

Die nächste grosse ökumenische Nacht der Lichter findet am 26. November 2016 im St. Galler Dom und der reformierten Stadtkirche St. Laurenzen statt.

Die Nacht der Lichter startet mit einem Fackelmarsch. Von verschiedenen Orten am Stadtrand gehen Fackelzüge Richtung Klosterplatz. Das Gebet findet wieder in den beiden Kirchen am Klosterplatz statt. Es orientiert sich an der Liturgie von Taizé.

Ab 17.30 Uhr: Fackelzug Richtung Klosterplatz und Zwischenverpflegung

19.30 Uhr: Einsingen in der Kathedrale und der Kirche St. Laurenzen; mehrere Musikgruppen gestalten das Gebet musikalisch

20.00 bis 21.00 Uhr: Taizégebet; anschliessend offenes Singen, zeitgleich Begegnung mit freier Verpflegung in der Bischofswohnung

Zur letzten Nacht der Lichter 2014 versammelten sich gegen 3000 Menschen um gemeinsam zu singen und zu beten. Geprägt von der Stille und den Liedern aus Taizé wird diese Nacht auch in diesem Jahr sicher wieder zu einem eindrücklichen Erlebnis.

Aus Liechtenstein werden wir vom Kloster St. Elisabeth gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Liechtenstein zur Nacht mit dem Zug anreisen und am Fackelzug ab St. Fiden

durch die Stadt und am anschliessenden Gebet teilnehmen.

Hinfahrt: 16.07 Uhr Treffpunkt Bahnhof Buchs (Eintreffen des Busses aus Schaan), 16.15 Uhr Fahrt mit dem Zug bis Bahnhof St. Fiden.

Rückfahrt: 22.26 Uhr ab Hauptbahnhof St. Gallen, 23.14 Uhr Ankunft in Buchs

Anmeldung: Wir bitten um frühe Anmeldung, spätestens bis Montag, 21. November 2016, mit Angabe des Alters und ob Sie über ein Halbtax-Abo etc. verfügen, damit wir eine Gruppenkarte für den Zug reservieren können.

Bei der Teilnahme fallen nur die Fahrtkosten an: 25 Franken für Erwachsene, für die normale Fahrkarte; günstiger für Jugendliche, mit der Gruppenkarte und Halbtax-Abo etc. Den Beitrag werden wir im Zug einziehen.

Anmeldungen bis 21. November an:

Kloster St. Elisabeth, 9494 Schaan
Brot und Rosen, Tel. 239 64 57, brotundrosen@kloster.li
oder

Evangelische Kirche Liechtenstein
Pfarrer Johannes Jung
9490 Vaduz, Tel. +423 232 21 42, pfarramt@kirchefl.li

Veranstaltungen von Stefanus Liechtenstein e.V.

Mann sein. Zu Risiken und Nebenwirkungen

Vortrag von Dr. Markus Hofer, Götzis

Datum und Ort: Donnerstag, 10. November 2016,
19.30 Uhr im Foyer des Gemeindesaals, Eschen

Männer sollen tolle Liebhaber sein, einfühlsame Väter, die Karriere erfolgreich vorantreiben und nebenbei noch Zeit für Freunde haben. Die Ansprüche an die Männer sind heute grösser denn je. Der Referent erläutert in seiner humorvollen Weise, was es braucht, damit ein gutes Männerleben entsteht. Dieser Vortrag spricht nicht nur Männer, sondern besonders auch Frauen an. – In Kooperation mit Eschen aktiv

Adventshock

Jahresausklang für die Vereinsmitglieder von Stefanus

Datum und Ort: Sonntag, 27. November 2016, 18.30 Uhr
Pfarrkirche Bendern und Gasthaus zum Löwen, Bendern
Nach der heiligen Messe feiern wir den Jahresausklang bei

einem Apéro und gemütlichem Abendessen. Dort halten wir Rückschau über die vergangenen Monate und stellen die ersten Programmpunkte für 2017 vor.

Allgemeine Hinweise

Kosten: Wenn nicht anders angegeben, beträgt der Unkostenbeitrag für den Besuch einer Abendveranstaltung 15 Franken für Nicht-Mitglieder.

Auskunft und Anmeldung

Stefanus Liechtenstein e.V., E-Mail frick@stefanus.li,
www.stefanus.li, Telefon +423 384 40 18,
Postanschrift: Gässle 28, 9496 Balzers

Kurse und Veranstaltungen

Haus Gutenberg

Besinnlich beisammen sein

Ein Vormittag für Seniorinnen und Senioren mit Pfarrer i. R. Franz Näscher

Der Morgen beginnt mit einer besinnlichen halben Stunde in der Kapelle: mit Gedanken von Pfarrer Franz Näscher, mit Musik, Gebet und Stille. Anschliessend ist der Tisch gedeckt für einen gemütlichen Znüni.

Datum: Donnerstag, 3. November 2016, 9.00 Uhr

Beitrag: 15 Franken

Hinweis: Wir bitten um Anmeldung

Religion in der Moderne

Säkularisation oder Wiederkehr von Religion?

Die Säkularisationsthese war bis vor wenigen Jahren unumstritten. Neuere religionssoziologische Untersuchungen zeigen jedoch, dass diese These differenzierter zu betrachten ist. Unser Zeitalter ist nicht einfach als säkular zu beschreiben, sondern als pluralistisch. Entsprechend gibt es unterschiedliche Formen der Koexistenz von Religion und Säkularität.

Referent: Dr. Stefan Hirschlechner

Datum: Mittwoch, 9. November 2016, 14.00 bis 17.00 Uhr

Himmelwärts. Liechtensteinische Kunstschaffende begegnen Religion

Eine Ausstellung im Haus Gutenberg und im Alten Pfarrhof Balzers

Georg Malin, Martin Frommelt, Katharina Hartungen-Bierreth, Lilian Hasler, Simon Kindle und Karin Ospelt zeigen Werke zum Thema «himmelwärts».

Vernissage: 25. November 2016, 18.30 Uhr

Finissage: 27. Januar 2017

Ausstellungsorte: Haus Gutenberg und Alter Pfarrhof

Öffentliche Führung: 18. Dezember 2016, 16.00 Uhr

Präsentation von Kinder- und Jugendbücher. Vom Klassiker bis zum Renner!

Am 30. November werden verschiedene Genres von Kinderbüchern vorgestellt. Sachbücher, Lesebücher für Kinder ab dem Spielgruppenalter bis Ende der Primarschule. Es werden Bücher präsentiert, die altersgemäss sind, künstlerisch hochwertig und zugleich die Welt erklären. Es werden auch aktuelle Renner der Kinderliteratur vorgestellt und spezielle Bücher für die Weihnachtszeit. Zudem bietet der Nachmittag die Möglichkeit in vielen Kinderbüchern zu schmökern.

Datum: Mittwoch, 30. November 2016, 16.00 Uhr

Beitrag: 10 Franken

Haus Gutenberg in Zusammenarbeit mit der OMNI Buchhandlung Eschen.

Zwischen Spiel und Ernst: Religion im Spiegel zeitgenössischer Kunst

Das Verhältnis von Kunst und Religion gilt in der Moderne als weitgehend unbestimmt. Das ist eine Chance sowohl für Kunst als auch für Religion. Das stellt aber auch bestimmte Herausforderungen dar, für Künstler wie für religiöse Kreise.

Referentin: Prof. Dr. Silvia Henke, Professorin für Kulturtheorie an der Hochschule Luzern.

Datum: Mittwoch, 14. Dezember 2016, 19.00 Uhr

Ort: Kunstschule Liechtenstein, Nendeln

Die Welt verzaubern. Eine besondere Stunde im Advent

Eine besondere Stunde im Advent

Der Advent will eine «stille Zeit» sein, tatsächlich erleben ihn viele Menschen als eine Zeit, in der sie inmitten des Weihnachtsrummels überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen. Das Haus Gutenberg ermöglicht eine Alternative. Mit dem Hören schöner Musik und nachdenklich machender Texte, mit gemeinsamem Singen und Gemeinschaftserleben wollen wir den Alltag hinter uns lassen und uns neu auf den Weg nach Bethlehem machen. Die Gitarrengruppe «G8» unter der Leitung von Christel Kaufmann und Stefan Hirschlechner, der uns nachdenkliche Texte vorträgt, begleiten uns durch die Stunde. Anschliessend gibt es Kaffee, Tee und Gebäck.

Leitung: Christel Kaufmann und Dr. Stefan Hirschlechner

Datum: Sonntag, 18. Dezember 2016, 18.00 Uhr

Beitrag: freie Kollekte

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33
gutenberg@haus-gutenberg.li, www.haus-gutenberg.li

Gutenberg im Kino

Stein der Geduld - The Patience Stone

17. November 2016, 18.30 Uhr

Ist das Leben nicht schön?

15. Dezember 2016, 18.30 Uhr

Brot & Rosen

Gottesdienste bis Dezember 2016

Alle Gottesdienste finden in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan statt.

Mittwoch, 2. November 19.30 Uhr

Taizé-Gebet

Sonntag, 6. November 11.00 Uhr

Gottesdienst am ersten Sonntag

Sonntag, 20. November 11.00 Uhr

Familien- und Jugendgottesdienst am dritten Sonntag

Mittwoch, 2. Dezember 19.30 Uhr

Taizé-Gebet

Sonntag, 4. Dezember 11.00 Uhr

Gottesdienst am ersten Sonntag

Sonntag, 4. Dezember 17.30 Uhr

Nikolausfeier für Kinder

Mittwoch, 7. Dezember 19.30 Uhr

Taizé-Gebet

Sonntag, 18. Dezember 11.00 Uhr

Familiengottesdienst am dritten Sonntag

Mittwoch, 21. Dezember 19.00 Uhr

Versöhnungsgottesdienst

Samstag, 24. Dezember 16.00 Uhr

Christmette für Familien

Samstag, 24. Dezember 22.00 Uhr

Christmette

Sonntag, 25. Dezember 11.00 Uhr

Weihnachten

Montag, 26. Dezember 11.00 Uhr

Stephanstag

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Diese kurze Sendung wird jeweils alle 14 Tage am Sonntagmorgen um **circa 8.00 Uhr** ausgestrahlt. Es wechseln sich die Mitglieder des Radio-Teams jeweils ab. Diesem Team gehören an: Josef Biedermann, Irmgard Gerner, Ursula Oehry-Walther und Günter Schatzmann.

6. November, 20. November, 4. Dezember, 18. Dezember, **jeweils um 8.00 Uhr.**

Vereinstermine

Dienstag, 13. Dezember 2016, 6.30 Uhr

Rorate-Gottesdienst in der Kapelle des Hauses Gutenberg in Balzers

Gestaltung: P. Walter Sieber, Hannes Willinger und Klaus Biedermann sowie Franziska Frick (Musik)

Sonntag, 9. April 2017, 17 Uhr

Jahresversammlung des Vereins für eine offene Kirche

(Einladung folgt)

Samstag, 17. September 2017, circa 8.30 bis 17 Uhr

Vereinswallfahrt, das Ziel ist noch offen

In Kooperation mit dem Bildungshaus Gutenberg in Balzers

Kreativer Glaubensweg

Gerne erinnern wir daran, dass Yvonne Ospelt auch im neuen Schuljahr den Kreativen Glaubensweg leiten wird. Neue Kinder sind herzlich willkommen.

Die Kursdaten für Schuljahr 2016/2017

Jeweils freitags, 15.30 – 17.00 Uhr im Haus Maria de Mattias des Klosters St. Elisabeth in Schaan

- 11./18./25. November 2016
- 17./24./31. März 2017
- 13./20./27. Januar 2017
- 5./12./19. Mai 2017

Anmeldungen nimmt der Verein für eine offene Kirche entgegen.

Email: verein@offenekirche.li

Bei Fragen steht Ihnen gerne Yvonne Ospelt zur Verfügung. Telefon +423 233 12 85